

Südkurier, 11.01.2018

Ausgabe Singen, Singen, Seite 15



Alle drei Betriebe auf dem Singener Aluminium-Gelände standen am Mittag für zweieinhalb Stunden still, als die Beschäftigten in einem Warnstreik ihre Arbeit niederlegten. BILDER: SABINE TESCHÉ

Streik legt Produktion still

- Alu- und GF-Beschäftigte gehen früher nach Hause
- IG-Metall will den Druck auf Arbeitgeber erhöhen
- Mehr Lohn und andere Arbeitszeiten gefordert

VON GUDRUN TRAUTMANN

Singen – Nebel liegt über dem ausgedehnten Industriegelände, auf dem sich die drei Singener Aluminium-Betriebe Constellium, Amcor und 3A-Composite befinden. Doch plötzlich kommt Farbe in das Bild. Die Industriegewerkschaft Metall (IGM) hat die Beschäftigten zum Warnstreik aufgerufen, und viele Mitarbeiter sind ihr gefolgt. Sechs Prozent mehr Lohn und die befristete Möglichkeit, die Wochenarbeitszeit auf 28 Stunden zu reduzieren, wenn Kinder unter 14 Jahren erzogen, Eltern gepflegt werden müssen oder nach einem langen Berufsleben im Schichtbetrieb Erschöpfung eingetreten ist. Das sind die Forderungen, mit denen die Gewerkschaft den Arbeitgebern am Verhandlungstisch gegenübertritt.

Zweimal saßen die verschiedenen Interessenvertreter bereits zusammen. Eine Annäherung gab es nicht. Das Angebot der Arbeitgeber sei indiskutabel. Die vorgeschlagene Lohnerhöhung kompensiere allenfalls die Inflationsrate, sagt der Betriebsratsvorsitzende von 3A-Composite, Alexander Siegel.

Darüber kann Raoul Ulbrich nur lachen. Die Metallindustrie sei die bestverdienende Industrie in Deutschland. Er spricht von „Gelddruckmaschinen“.

Das kostet der Stillstand

Die Rechte der Arbeitnehmer sind hart erkämpft. Das Ergebnis fließt in Tarifverträge der einzelnen Sparten ein und sichert bis zum Vertragsabschluss den Betriebsfrieden und die Produktion. Arbeitszeiten, soziale Errungenschaften, Löhne werden hier festgelegt und immer wieder angepasst. In Zeiten guter Konjunktur sind die Beschäftigten in einer starken Verhandlungsposition. Arbeitsniederlegungen haben eklatante wirtschaftliche Folgen. Der Produktionsausfall vom Mittwoch kostet allein die Alu-Betriebe nach Schätzung der Betriebsräte rund 1,2 Millionen Euro.

Mit Almosen lasse man sich nicht abspesen. „Jetzt geht es nur noch mit Druck“, ruft der zweite Bevollmächtigte der IG Metall Singen, Raoul Ulbrich, den Aluminiumern zu. Vor der dritten Verhandlungsrunde am Donnerstag wollen die Beschäftigten ihre Stärke demonstrieren. Bundesweit hätten in den vergangenen Wochen rund 80 000 Metaller in Warnstreiks ihre Arbeit niedergelegt. Auch bei der Singener Gießerei Georg Fischer (GF) verließen laut IGM am Mittwoch rund 700 Mitarbeiter für zwei Stunden ihre Arbeitsplätze.

Viele der Streikenden beteiligten sich gar nicht erst an dem Demonstrationsszug, sondern gingen gleich nach Hause. Das gefällt weder den Vertretern der Gewerkschaft, noch den Arbeitnehmervertretern der streikenden Betriebe. Sie brauchen die Präsenz der Beschäftigten, um ihre Stärke zu zeigen.



Der Betriebsratsvorsitzende von Constellium, Heinrich Holl, setzt auf eine breite Solidarität aus der Belegschaft.

Andreas Conrad arbeitet seit 40 Jahren bei Amcor. Er legte am Mittwoch seine Arbeit nieder, weil er eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeit verhindern will. Jetzt arbeitet er drei Wochen in Früh-, Mittags- und Nachtschichten durch, um dann eine Woche frei zu haben. „Das ist für mich in Ordnung“, sagt er. Eingesprengelte freie Tage unter der Woche nützten ihm hingegen nichts.

Raoul Ulbrich hat sich in der Zwischenzeit heiß geredet. Am Vortag hatten die Beschäftigten von ZF in Friedrichshafen die Arbeit niedergelegt. „So einfach ist die Logik der Tarifpolitik“, sagt der IGM-Sekretär. „Wenn sich die Arbeitgeber nicht bewegen, werden die Produktionsausfälle immer größer.“ Was das für die Betriebe bedeutet, wenn die Maschinen vielleicht schon bald ganze Tage stillstehen könnten, kann der Laie nur ahnen.